

# ALEXANDER OETKER

SCHREIBT ALS YANIS KOSTAS

# ZYPRISCHE GEHEIMNISSE

**SPIEGEL**  
Bestseller-  
Autor

**KRIMINALROMAN**  
ATLANTIK

A

A vibrant illustration of a Cypriot street scene. In the foreground, two men in suits sit at a small blue table with white chairs under a white awning. The man on the left is wearing a dark suit, and the man on the right is wearing a light grey suit. They are engaged in conversation. Behind them is a two-story white building with a balcony and a sign that reads 'ΚΑΦΕΝΕΙΟΝ' (Cafeteria). To the left, a red building has a sign that says 'POLICE'. In the background, there are more buildings, including a white church with a blue dome. The scene is set on a sandy street under a clear blue sky. A large, stylized letter 'A' is visible in the bottom right corner.

**A**



Alexander Oetker

schreibt als Yanis Kostas

# Zyprische Geheimnisse

Kriminalroman

Atlantik

*Atlantik ist ein Imprint des  
Hoffmann und Campe Verlags, Hamburg.*

1. Auflage 2024

Copyright © 2024 Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg  
[www.hoffmann-und-campe.de](http://www.hoffmann-und-campe.de)

Illustrierte Karte im Vor- und Nachsatz: Nina Heinke  
Umschlaggestaltung: Vivian Bencs © Hoffmann und Campe  
Umschlagabbildung: Illustration von Nina Heinke  
[www.ninaheinke.com](http://www.ninaheinke.com)

Gesetzt aus der Trump Mediäval

Satz: Pinkuin Satz und Datentechnik, Berlin

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-455-01746-5

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß § 44b UrhG (»Text und Data Mining«) zu gewinnen, ist untersagt.

  
HOFFMANN  
UNDCAMPE

---

Ein Unternehmen der  
GANSKE VERLAGSGRUPPE

*Yia Panicos*



# Prólogos





## Bergdorf Kyperounda

Er konnte sich nicht sattsehen.

*Sattsehen.* Was für ein merkwürdiges Wort das war. Sich *sattsehen*.

Wie hätte er sich auch sattsehen können? An dieser Schönheit. Es war schlicht nicht möglich.

Und genau deshalb hatte er die Hängematte hier oben auf die Terrasse gehängt, an die beiden Balken aus dunklem Holz, unter das rote Dach. Ein wenig Schatten, immerhin.

Von hier fiel sein Blick über die Dächer der Häuser ringsum, über die kleine Kirche in der Dorfmitte, wo sie abends ihre Feste feierten, eine lange Tafel im Kerzenschein, fast bis auf den letzten Quadratzentimeter besetzt von Dutzenden Platten mit den Köstlichkeiten des Troodos und so vielen Flaschen Wein, dass nach ein paar Stunden alle auf den Tischen tanzten, einschließlich der ganz Alten.

Er liebte diese Abende. Nein, das war nicht ganz richtig: Er hatte sie immer geliebt – so musste er es sagen. Denn sie hatten ihn lange nicht mehr eingeladen.

So schlimm fand er das nicht. Redete er sich zumindest ein. Es war der Lauf der Zeit. Als er hier ankam, vor so vielen Jahren, da war er ein Fremder gewesen. Und jetzt war er wieder einer. Wenn die Gründe dafür heute auch andere waren als damals.

Karl spürte den Luftzug, der über seine Arme strich und

ihm eine leichte Gänsehaut verursachte. Im Frühling kam die Abendkühle hier oben in den Bergen ganz schnell. Dabei war es am Nachmittag so warm, dass die alten Pflastersteine auf der Dorfstraße glühten. Dass die Zikaden sangen, als wäre schon Hochsommer. Doch sobald die Sonne hinter dem Troodos verschwand und sich die letzten Lichtstrahlen aus den Wipfeln der Zypressen zurückzogen, verlor sich auch die Wärme, sodass die Menschen sich in ihre Häuser verkrochen und die alten Öfen anheizten.

Dann war klar, dass es noch eine Weile dauern würde, bis der Sommer begann.

Und doch hörte er sie schon in den Wipfeln, die Vorboten ebendieses Sommers. Es waren nur die Ersten von ihnen, der erste Spährtrupp sozusagen, der sich in den Bäumen ringsum niedergelassen hatte. In zwei oder drei Tagen würden sie alle kommen, all die schönen und sonderbaren und einzigartigen Wesen, die so bunt und wunderbar waren, ein jedes für sich. Ihre Reise, so regelmäßig und planbar wie die Jahreszeiten, hatte ihnen wie immer alles abverlangt, der lange Weg durch die Wüste und über das Meer, die Sandstürme, der Regen – und nun bräuchten sie eine Pause, bevor sie sich auf den zweiten Teil ihrer Reise machten.

Was sie nicht wussten: Diese Pause war die eigentliche Gefahr – hier lauerten jene, die verhindern wollten, dass sie wieder abhoben und sicher ihr Ziel erreichen.

Über viel zu viele Jahrzehnte hatten sie ihr dreckiges Handwerk völlig unbehelligt ausüben können.

Doch er war hier – er, Karl. Und er hatte es sich zur Aufgabe gemacht, ihnen ein für alle Mal das Handwerk zu legen. Lange hatte er allein auf weiter Flur gekämpft, es gab keine Organisationen, keine Verbündeten. Aber nun hatte sich das geändert. Endlich. Zum ersten Mal in all der Zeit hatte er eine reelle Chance. Und er wollte den großen Schlag landen.

Er wollte, dass die Vögel auf ihrer langen Reise auf Zypern in aller Ruhe Rast machen und dann ohne Gefahr und ohne Sorgen wieder in den Himmel steigen konnten.

Im Morgenrauen würde seine Mission beginnen. Er erhob sich von seiner Hängematte, sein Knie knackte, und er musste grinsen. Ja, sie waren unbarmherzig, die Jahre. Aber noch gehörte er nicht zum alten Eisen. Das würde er allen beweisen. Zusammen mit seinen neuen Verbündeten. In dieser Hinsicht hatte die Zeit ihm geholfen.

Karl zog die Schiebetür auf und klappte das Moskitonetz weg, kurz nur, er wollte nicht schon wieder Fledermäuse im Haus haben. Dann besah er sich das Gepäck, das er schon bereitgestellt hatte, die Zelte, den Proviant, den sie brauchen würden, wenn sie mehrere Nächte draußen zubrachten. Dann ging er zu dem Schrank im hinteren Teil des Raumes und zog die Schublade auf. Der Anblick des Inhalts gefiel ihm nicht, aber er hatte zu viele Geschichten gehört, als dass er einfach nur darauf vertraute, dass alles gutging. Schwer und kalt und metallisch lag die Waffe in seiner Hand. Er verstaute sie in der Tasche, die nur er tragen würde.

Er würde jetzt zu Bett gehen, denn sein Wecker klingelte um vier Uhr. Dann würde er in den Südwesten der Insel fahren, ein Weg von einer Stunde, vielleicht etwas mehr. Noch immer würde ihn das Dunkel des frühen Morgens beschützen. Ihn. Und seine Helfer.

Wenn sie getan hatten, was sie tun mussten, würde ihn ganz sicher niemand im Dorf mehr einladen – zu keiner Feier, keinem Abendessen.

Mit dieser Einschätzung lag Karl sicher nicht ganz falsch – anders kam es dennoch.

## Taverna Troodos, Kyperounda

»Noch eine Flasche?« Ihre Stimme hallte durch den Raum. Als der Gast am hinteren Ende des Raumes nickte, nahm Xenia die Flasche Xynistéri-Wein aus dem Kühlschrank, schraubte den Korkenzieher hinein und zog den Korken mit einem Ruck aus der Flasche. Sie trat hinter dem Tresen hervor und durchschritt den Raum, stellte die Flasche auf den Tisch und sah auf die Teller, die allesamt so leer geputzt waren, dass sie im Grunde nicht mal hätte spülen müssen. Auch in der Schüssel mit dem griechischen Bauernsalat waren nur noch winzige Tomatenreste und ein paar Feta-Krümel.

»War gut, nehme ich an?«

»Hervorragend«, sagten die beiden Gäste, eine Frau und ein Mann in den Fünfigern, im Duett. Sie stammten aus dem Nachbardorf und waren lange nicht mehr hier gewesen. »Und nun freuen wir uns auf die Souflaki«, ergänzte die Frau.

»Kommt sofort, ich habe sie schon auf dem Grill«, erwiderte Xenia.

Sie wollte gerade gehen, als sich der Mann leise räusperte. Als sie in seine fragenden Augen blickte, ahnte sie schon, was nun kam:

»Sagen Sie, ich weiß, es müsste bald so weit sein, aber ich bin mir nicht sicher, ob Sie es überhaupt noch anbieten.« Er senkte die Stimme. »Aber ich wollte fragen, ob wir schon einen Tisch für die *Ambelopoulia* reservieren können.«

Xenia sah sich um, so, als hätten die Wände auf einmal Ohren. Sie spürte, wie ihr die Hitze aufstieg, was merkwürdig war, weil sie nun schon vierzig Jahre hinter diesem Tresen stand und die Frage noch vor zwanzig Jahren nicht geflüstert worden war – sondern einfach lauthals gestellt, ohne dass es irgendjemanden gestört hatte. Doch auch sie senkte ihre Stimme, als sie antwortete.

»Ich glaube, wir müssten zu nächstem Wochenende eine Lieferung bekommen.« Sie hoffte, dass man die Unsicherheit in ihrer Stimme nicht hörte. »Es liegt ja immer ... na ja, an den Lieferanten. Aber nächstes Wochenende, da sollten wir sicher ... da sollten wir es sicher anbieten. Soll ich Ihnen für den Samstag einen Tisch reservieren?«

»Ja, das wäre wunderbar«, sagte der Mann. »Ich freue mich schon wieder seit einem halben Jahr darauf. Und nirgendwo sind sie so gut wie bei Ihnen.«

»Gut, dann schreibe ich das gleich ins Buch. Wollen Sie noch Wasser?«

»*Efaristo*, erst mal nicht. Wir sind zufrieden.«

Sie ging wieder vor zum Tresen, doch dann hielt sie inne, weil sie im Fenster eine Bewegung wahrgenommen hatte. Sie trat einen Schritt näher und sah, wie sich draußen zwei Männer begrüßten, indem sie sich lange und herzlich umarmten. Der linke war Lefteris, der Handwerker, der allen im Dorf Sachen reparierte. Und der rechte, der große Hüne mit dem vollen Bart, war der andere Lefteris, ihr Mann und der beste Freund seines Namensvetters. Sie hatte er lange nicht mehr so freundlich in den Arm genommen. Nach einer Weile ließen sich die Männer wieder los und griffen die Eimer und die Teleskopstangen mit den Pinseln am Ende, die sie für ihre Umarmung hatten stehen lassen. Mit dieser Ausrüstung gingen sie in Richtung von Lefteris' Jeep. Xenia sah ihnen lange und grübelnd nach.